**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 29 (1936)
**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Rubrik:** Verkürzung (Perspektive)

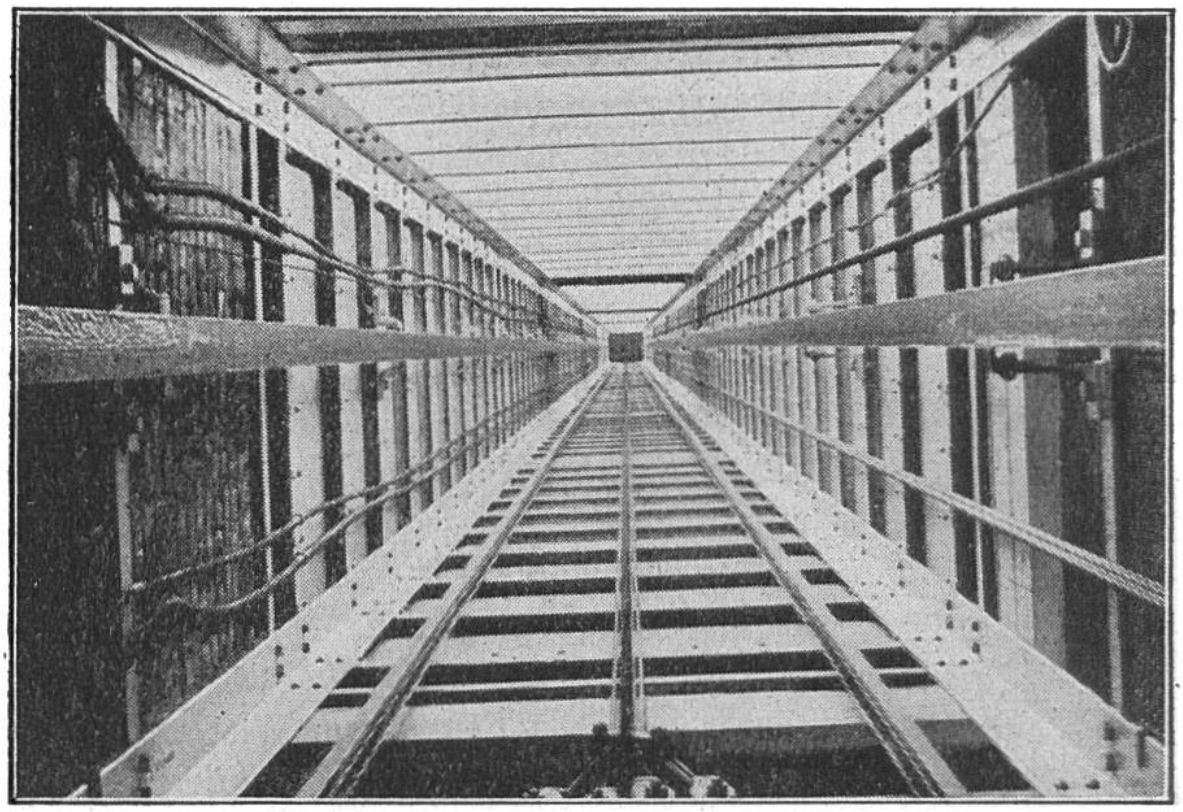
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

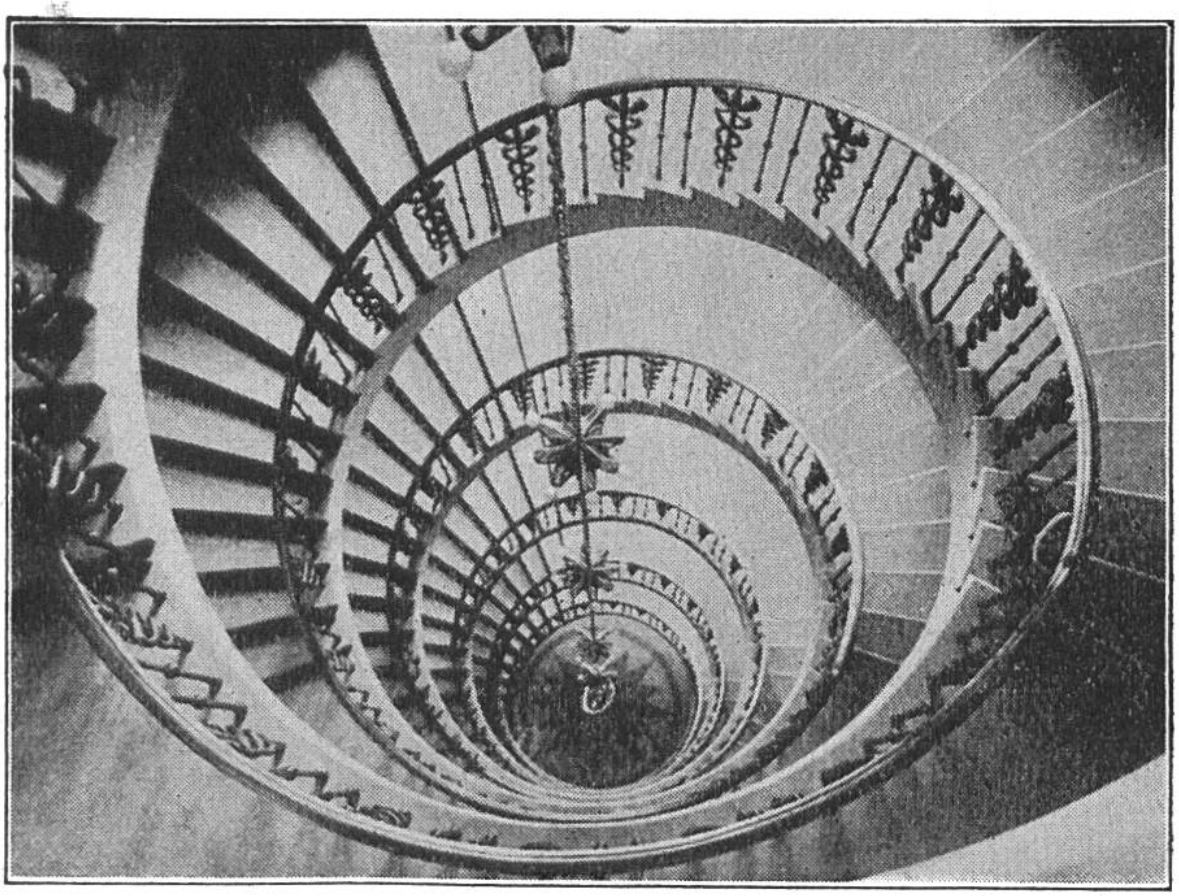


Blick in den Aufzugsschacht eines hohen Hauses. Das Bild ist nicht für ein Schulbuch aufgenommen worden, sondern von einer Firma, die Aufzüge baut, als Ausweis zu Handen des bauleitenden Architekten. Es könnte aber kaum einen bessern Beweis geben für das in der Schule gelehrte Gesetz von der Perspektive als diese Photographie. Dass parallele Linien in der Entfernung (in dem sogenannten Fluchtpunkt) zusammenlaufen, sieht man hier besonders deutlich.

## VERKÜRZUNG (PERSPEKTIVE).

Wenn ihr von einem Garten und den umliegenden Feldern einen Plan aufnehmt, so werdet ihr alle Masse, genau wie ihr sie an Ort und Stelle abgemessen habt, in verkleinertem Masstab auf das Blatt einzeichnen. So macht es der Landmesser (Geometer). Ein solcher Plan gibt dann ein richtiges Bild von den Grössenverhältnissen. Man sieht die wirkliche Form der einzelnen Grundstücke und kann, wie auf einer Landkarte, die Entfernungen abmessen oder die einzelnen Flächeninhalte berechnen.

Anders werdet ihr ein Zeichenblatt einteilen, wenn ihr den gleichen Garten mit den umliegenden Feldern



Eine eigenartige Wirkung der Perspektive (Verkürzung). Diese grosse, von oben gesehene Wendeltreppe scheint sich nach unten in immer enger werdenden Windungen fortzusetzen. Stiege man aber ins Erdgeschoss hinunter, und sähe hinauf, so würde sich die Treppe anscheinend nach oben verengern.

darstellen wollt, wie ihr sie von eurem Standpunkte aus seht. Die Raumeinteilung wird von derjenigen auf der Karte sehr verschieden sein. Je entfernter etwas dem Auge ist, desto kleiner erscheint es uns. Das macht sich schon beim Zeichnen einer Zündholzschachtel bemerkbar, wie viel mehr noch bei der Darstellung einer Landschaft mit Fernsicht. Besonders auffallend ist die Erscheinung bei parallelen Linien. Stehen wir an einem Bahndamm, so sehen wir, dass die Schienen mit zunehmender Entfernung sich scheinbar immer näher kommen und sich zuletzt in einem Punkte treffen. Ein durchfahrender Eisenbahnzug wird kleiner und kleiner und verschwindet zuletzt im Fluchtpunkt.

Verkürzungen richtig zu zeichnen, ist ausserordentlich schwierig und kann in vielen Fällen sogar einem

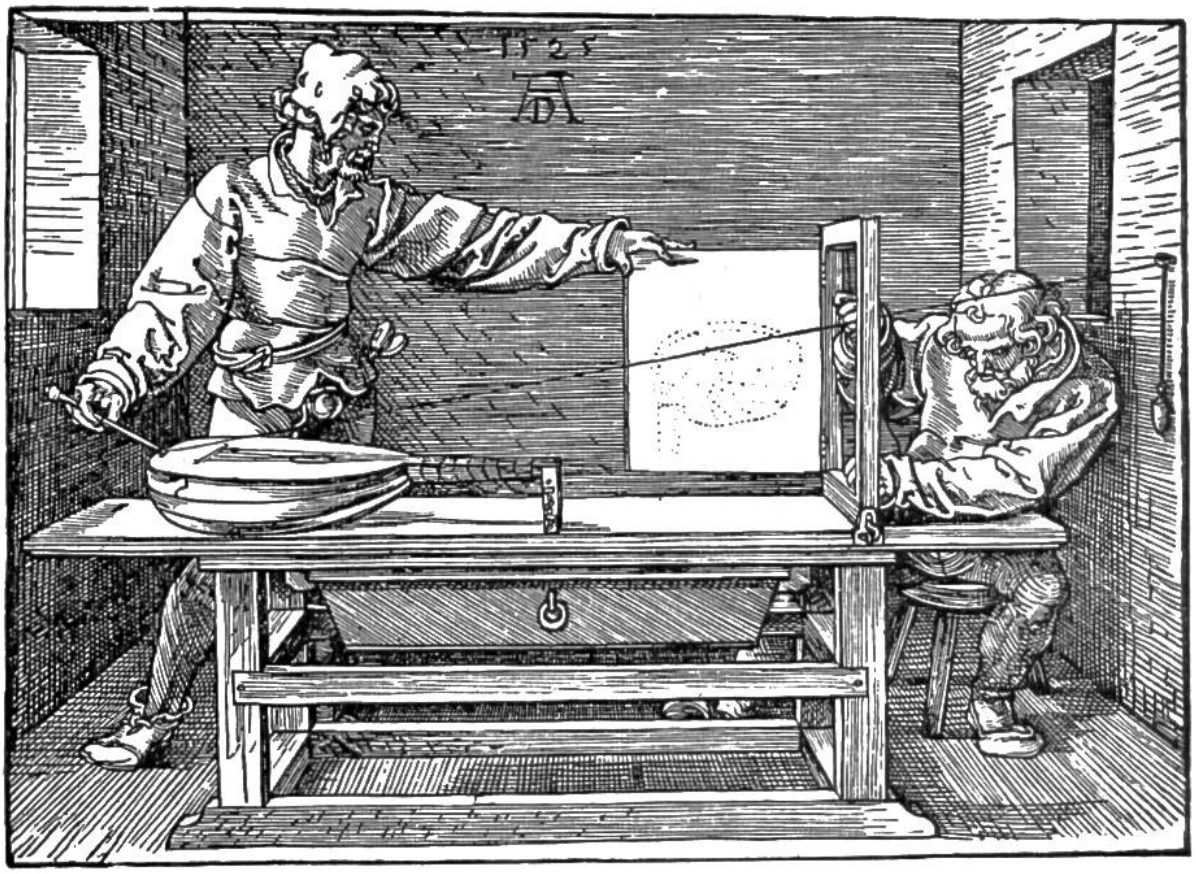
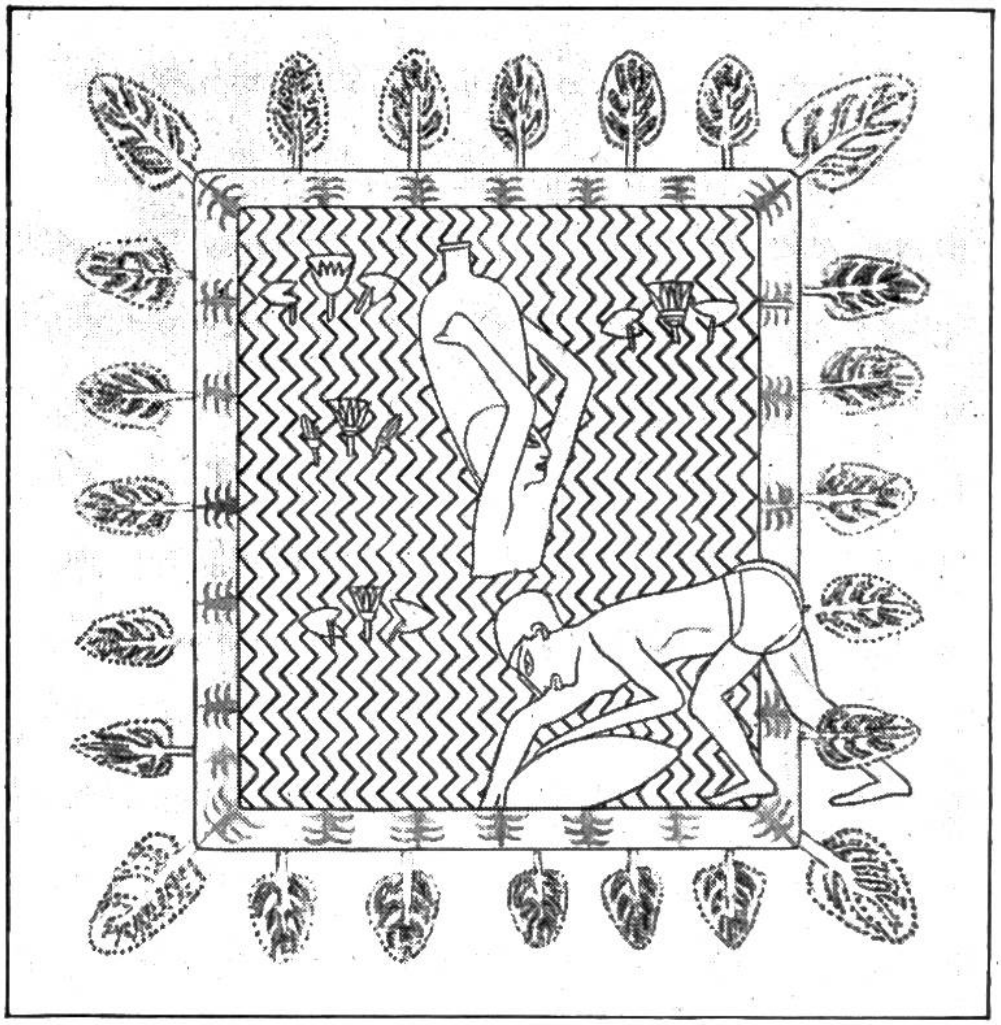



Bild aus Albrecht Dürers Werk über die Messkunst (1525). Darstellung, wie mit dem Messapparat eine Laute in der Verkürzung richtig gezeichnet wird.

guten Künstler grosse Mühe bereiten. Wer das Schöne liebt und sucht, wählt sich zur Darstellung anderes aus als viereckige Kasten und Eisenbahnschienen. Schon eine Dorfstrasse bietet viel mehr Schwierigkeiten, perspektivisch richtig wiedergegeben zu werden, als eine geradlinige Stadtstrasse. Die Häuser stehen kreuz und quer in ungleichen Abständen; sie haben die verschiedensten Fluchtpunkte. Vieles wird durch Gebäude oder Bäume im Vordergrunde verdeckt, und trotzdem soll der nicht direkt sichtbare Zwischenraum in der Darstellung richtig zur Geltung kommen. Da müssen Auge und Hand kleinste Feinheiten im Verlauf der Linien berücksichtigen. Um die Richtung einer Linie genau festzustellen, hält der Künstler oft den Bleistift waagrecht vors Auge; er kann dann die von einem bestimmten Punkt ausgehenden Abweichungen nach oben oder unten besser beurteilen.

Holländischer Wohnraum von Pieter de Hooch (1630—1677). Schon bald nachdem Alberti und Dürer die Gesetze der Verkürzung herausgefunden hatten, malten die niederländischen Maler gerne und meisterhaft Bilder mit Tiefenwirkung.

Die Maler des Altertums und des frühen Mittelalters wussten wohl, dass entferntere Gegenstände dem Auge kleiner erscheinen, aber sie kannten das Gesetz nicht, dass alle parallelen Linien sich in der Verkürzung in einem Punkte treffen. So haben sie bei der Darstellung eines Wohnraumes meist für die parallelen Linien der Decke und des Fussbodens zwei verschiedene Fluchtpunkte angenommen. Erst Alberti und Dürer haben sich durch gründliche Studien über die Erscheinung der Verkürzung genau Rechenschaft gegeben. Besonders den holländischen Malern des XVI. und XVII. Jahrhunderts hat es dann grosse Freude gemacht, ihre Meisterschaft im Perspektivisch-Zeichnen zur Geltung zu bringen; sie malten



Alt-ägyptisches Wandbild. Zwei Männer schöpfen Wasser in einem von Bäumen umstandenen Teich. Der Teich ist ohne perspektivische Verkürzung gezeichnet; die Bäume stehen nicht aufrecht, sondern scheinen zur Erde umgelegt zu sein. Die Ägypter verzichteten bei solchen Wandbildern der dekorativen Wirkung zuliebe auf eine perspektivische Darstellung. Sie war ihnen aber nicht unbekannt, wie oft behauptet wird; dies geht auch aus der Stellung und Haltung der Männer auf unserm Bilde hervor.

mit Vorliebe einen Blick durch verschiedene Zimmer und brachten die Tiefenwirkung sehr gut heraus.

Meist wird behauptet, die alten Ägypter hätten die Perspektive nicht gekannt, deshalb seien ihre Bilder ohne Tiefe und darum auch hätten die Figuren alle eine sonderbare Stellung und Haltung. Dagegen hat unser künstlerischer Berater, Herr Ernst Linck, mit Recht eingewendet, dass die Ägypter vorzügliche Portraits gemalt haben, die ganz körperhaft wirken. Bei ihren vielen Wandgemälden aber verzichteten sie auf eine Darstellung der Tiefe, weil sie flächenhaft gemalte Bilder als Wandschmuck dekorativer fanden. Auch moderne Maler sind wieder dieser Ansicht. B. K.